

SUP-BOARDS UND MEHR

NAH AM WASSER



SIREN-GESCHÄFTSFÜHRER AXEL BISCHOFF IM INTERVIEW

Hoch im Norden, da wo die Haaren in die Hunte mündet, liegt, umgeben von Mooren, Oldenburg. In der Stadt findet man neben dem Schloss, der Universität, einer der ältesten Fußgängerzonen Deutschlands und dem Hafen auch (nur 30 Meter vom Wasser entfernt) das Team, das hinter der SUP-Marke Siren steht. Mit dem Gründer und Geschäftsführer Axel Bischoff konnten wir ein informatives Gespräch führen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE LORENZ EBERLE / BILDER: ARCHIV SIREN

SUP Board Magazin: Wie kommt man auf die Idee, Produzent von SUP-Boards zu werden?

Axel Bischoff: Ich begeistere mich seit meiner Jugend für Wind- und Wellensurfen. Das Aufkommen der ersten aufpumpbaren SUP-Boards habe ich deshalb interessiert mitverfolgt. Allerdings hatte ich das Gefühl, dass deren Steifigkeit anfangs oft zu wünschen übrigließ. Dazu hatte ich über einen Geschäftspartner früh den Kontakt zu einer Produktionsstätte. So wuchs die Idee, eigene Boards herstellen zu lassen und Siren SUP wurde geboren.

Was bedeutet SUP für Dich, wie bist Du dazu gekommen?

Vor der Gründung von Siren habe ich bei einem Reiseveranstalter für Kite- und Windsurfen und auch als Windsurflehrer gearbeitet. So oft es ging, war und bin ich auch heute noch auf dem Wasser unterwegs und deshalb schon lange eng mit dem Wassersport verbunden. Als die ersten SUP-Boards auftauchten, war ich als Hardcore-Surfer erst skeptisch und hielt das für langweilig. Schnell entdeckte ich aber den Vorteil, während der Kurse darauf windunabhängig schnell zwischen den Leuten hin und her paddeln zu können. Einen heimlichen Versuch während eines herrlichen Sonnenuntergangs nach Feierabend später war es um mich geschehen! Fast lautlos über das Wasser zu gleiten und eine tolle Sicht ins klare Wasser zu haben, war einfach toll. Schnell entdeckte ich alle Facetten des Sports und kam so auch zum Race-, Wave- und auch Whitewater-SUP. Es kann super entspannend, aber auch Action total sein.

Wo paddelst Du am liebsten?

Am meisten bin ich auf der Hunte, einem kleinen Fluss hier in Oldenburg unterwegs. Nach Feierabend schnell noch eine Runde zu drehen oder am Wochenende ganz früh morgens vor dem Frühstück, begeistert mich immer wieder. Auf der Nordsee nach Baltrum, auf der Weser um Harriersand herum oder in der Welle auf Norderney sind meine absoluten Highlights und das sind nur meine liebsten

deutschen Paddelreviere. Die komplette Liste würde hier den Rahmen sprengen.

Wie entscheidet man sich für seine Produktpalette?

Da wir selbst alle Spielarten des Stand Up Paddlings betreiben, überlegen wir uns hauptsächlich, was wir selbst für Ansprüche an die Ausrüstung haben. Dazu verlassen wir uns aber auch auf die Erfahrung unserer Teamfahrer. Gerade im Race- und Wildwasser-Bereich gehören einige Spezialisten zur »Siren-Familie«, deren Meinung uns sehr wichtig ist. Natürlich schauen wir aber auch auf den Markt und was gerade nachgefragt wird.

Wie entwickelt man ein Board?

Nach einem Ideenaustausch setzen uns zusammen und entwerfen das Design am PC. Am Anfang steht die Form und die Bauweise, die sich nach dem gewünschten Einsatzgebiet und Fahrverhalten richtet. Eigene Erfahrung ist da eine wichtige Grundlage. Bei der optischen Umsetzung verwenden wir neben bestimmten wiederkehrenden Elementen zur Markenwiedererkennung gerne auch neue Ideen. Die farbliche Umsetzung wird dann immer abgestimmt.

Warum habt ihr die Taiga Wave-SUP-Boards ins Programm genommen?

Da das Stand Up Paddling in der Welle uns sehr am Herzen liegt, hatten wir vor ein paar Jahren bereits das aufpumpbare *guppy 8.2* entworfen. Neben der Funktion als Board für Kinder eignet es sich durch seine Bauweise auch super für die Welle. Natürlich keimte dadurch auch der Gedanke, eigene Wave-Hardboards produzieren zu lassen. Entwicklungsarbeit in dem Bereich ist aber recht teuer und langwierig. Weil die Firma Taiga ihre Boards in der gleichen Produktionsstätte herstellen lässt wie wir und diese uns sofort gefielen, beschlossen wir, diese einfach in unser Angebot zu integrieren. Zumal Taiga als kanadische Marke keinen eigenen Europavertrieb hat.

Wie organisiert man den Spagat zwischen Direktvertrieb, Importeur und Fachhandel?

im
inter
view



Axel Bischoff
Geschäftsführer
Siren



Spagat ist immer eine Sache regelmäßiger Dehnungsübungen. Spaß beiseite. Begeisterung, Fleiß und natürlich ein gutes Team helfen dabei. Ob ein Hersteller und damit gleichzeitig meist auch Importeur sich für eine der beiden Vertriebswege entscheidet oder beide bedient, macht keinen großen Unterschied. Es bedeutet aber mehr verschiedenes Marketing und Infrastruktur.

Mal keine, mal zu viel SUP-Boards – der Markt war in den vergangenen Jahren großen Schwankungen unterworfen. Wie handelt man das?

Das war in der Tat ein krasser Kontrast innerhalb von ein paar Jahren. Die Covid-19-Pandemie, die Blockade des Suezkanals durch ein festgefahrenes Schiff und auch ein natürlicher Prozess, wenn eine Branche derart boomt, haben dazu geführt. Etwas Glück und eine Vorahnung hat ergeben, dass wir keine riesigen Lagerbestände aufgebaut hatten. Trotzdem müssen auch wir uns und besonders unsere Produktpalette in Zukunft anpassen. Qualität und guter Service sind unter anderem die Stichwörter.

Am Steinhuder Meer habt ihr euch euer eigenes Paddelparadies geschaffen. Warum sollte man mal dahin kommen?

Unsere kleine SUP-Station mit Bistro »Del Mar« liegt in Mardorf direkt am Wasser. Dort können SUP-Boards, aber auch Kanus und Longboards ausgeliehen werden. Auch Anfängerkurse kann man buchen. Im Sommer finden regelmäßige Veranstaltungen wie der »SUP and Surf«-Tag statt, Wingfoil-Schnuppertage sorgen für Spaß auf dem Wasser und Kontakt zu anderen Wassersportbegeisterten. Selbst Personengruppen können dort im DKV-Verbandsheim übernachten und auch gepflegt werden. Es ist einfach ein schönes Plätzchen.

Auch eure Produktpalette ist mit der Zeit gewachsen. Wie entscheidet ihr, wo ihr euch engagiert und wovon ihr die Finger lasst?

Wir entscheiden das immer danach, ob wir es für relevant für den Sport halten und ob wir selbst von dem

Produkt überzeugt sind. Ein gutes Beispiel sind wie bereits erwähnt die Taiga-Boards oder auch die Trockenanzüge von StandOut. Da wir da zu wenig Expertise haben und keine Entwicklungsarbeit leisten können und wollen, haben wir als Hersteller uns entschieden, auch Produkte anderer Firmen im Endkundenvertrieb anzubieten. Weil wir solche Produkte selbst nutzen und überzeugt von ihnen sind, bieten wir sie als Händler mit an.

Wie geht es Deiner Meinung nach mit dem SUP-Markt weiter?

Zunächst befinden wir uns gerade leider voll im Preisverfall, wie auch der Kitesurfmarkt es erfahren hat. Das wird sich in ein paar Jahren aber wieder normalisieren. Wir wissen, dass viele Leute in den letzten beiden Jahren günstig gekauft haben, um zu schauen, ob der Sport überhaupt für sie taugt. Oft ist es dann so, dass einige den Spaß daran dadurch erst richtig entdecken und danach zu hochwertigem Material greifen. Gerade Wave- und Wildwasser-SUP sehen wir noch zu unterrepräsentiert. Das Thema Touring hat ebenfalls das Zeug, noch mehr Enthusiasten zu gewinnen. Trotzdem wird SUP in Zukunft unter anderem auch ein Breitensport bleiben.

Kleine Firma, kleines Team – was macht den Siren-Spirit aus?

Wir sind alle selbst begeisterte Wassersportler und können das dadurch auch ausleben, unsere Passion zum Beruf gemacht zu haben. Hier im Büro ist die Wind-, Wellen- und Tidenvoraussage auf dem PC immer geöffnet. Sind gute Wellen auf Norderney oder Wind auf dem Bad Zwischenahner Meer angesagt, werden wir ganz unruhig und es kommt auch schon mal vor, dass wir das Büro abschließen, um die Mittagspause auf drei Stunden zu verlängern.

Axel, wir danken Dir für das Gespräch und wünschen Dir und Deiner Firma weiterhin viel Erfolg.

Bild ganz oben | Mit

einem Board von Siren

aufs Wasser. **Bild oben**

Mitte | Ein Bild aus den

Anfangsjahren. Eine heiß

ersehnte Lieferung trifft ein.

Bild unten | Axel Bischoff

präsentiert regelmäßig seine

Marke, wie hier auf der

ehemaligen PADDLEexpo

in Nürnberg. **Bild oben**

rechts | Wenn es die Zeit

zulässt, geht Axel auch

gerne mal ins wildere

Wasser.